SAMSTAG, 6. DEZEMBER 2014 NR. 279/14. JAHRGANG **Fr. 2.00**

Wirtschaft regional

Liechtenstein | Werdenberg | Sarganserland

Wochenzeitung für regionale Wirtschaft wirtschaftregional.li, wirtschaftregional.ch +423 236 16 16 @wirtschaftregio

Persönlich gefragt
Urs Gantenbein ist Geschäftsführer der Bergbahnen Wildhaus.

Handarbeit
Ex-Skirennfahrer Achim Vogt baut von Hand individuelle Ski. **5**

www.salmann.com
SALMANN
INVESTMENT MANAGEMENT

Hoffen auf Schnee und Sonnenschein

Skigebiete Die Bergbahnen in der Region versuchen, mit Investitionen in Millionenhöhe ihre Abhängigkeit vom Wetter zu reduzieren. Die Wintersaison wird zeigen, ob dies klappt. SEITE 3

Bild: pd

Eingetaucht

Am Steuerforum Liechtenstein tauchten die Referenten in das Thema Automatischer Informationsaustausch ein. **Seite 9**

Eingehaucht

Die Organisation Swiss Historic Hotels hat sich zum Ziel gesetzt, historische Hotels zu erhalten und ihnen neues Leben einzuhauchen. **Seite 10**

Eingekauft

Der Ostschweizer Unternehmer Edgar Oehler kehrt zu seinen Wurzeln zurück und übernimmt die STI-Gruppe in Steinach. **Seite 11**

Bankenplatz rückt zusammen

Konsolidierung Mit dem Kauf der Centrum Bank durch die VP Bank verschwindet ein namhaftes Institut vom Finanzplatz Liechtenstein. Experten rechnen mit weiteren Zusammenschlüssen oder Übernahmen.

VON PATRICK STAHL

Die Nachricht erwischte selbst die Chefetage der Centrum Bank auf dem falschen Fuss: Am Montagabend gaben die Privatbank der Familie Marxer und die VP Bank bekannt, dass sie sich unter dem Dach der VP Bank zusammenschliessen. Die Akteure auf dem Finanzplatz wurden davon ebenso überrascht wie die Mitarbeiter beider Banken. Centrum-Bank-CEO Olivier Jaquet nahm noch am gleichen Tag den Hut.

Die Eigentümer der Centrum Bank begründen ihren Schritt mit der Regulierungsflut in der Bankenwelt. «Wir haben den Entscheid proaktiv mit Blick auf die Zukunft getroffen», sagt Florian Marxer, Präsident des Verwaltungsrates der Centrum Bank im Interview mit «Wirtschaft regional». «Die dafür notwendigen Investitionen in Wissen, Technik und IT-Infrastruktur stellen für Banken unserer Grösse eine erhebliche finanzielle Belastung dar und hätten ein rasches substanzielles Wachstum erfordert», erklärt Marxer.

Partner in ähnlicher Situation

Aus diesen Überlegungen heraus sei Anfang dieses Jahres der Gedanke, die Fühler nach einem Partner auszustrecken, gereift. Die VP Bank sei dabei der «absolute Wunschpartner» gewesen, um eine liechtensteinische Lösung für die Centrum Bank zu sichern. Im Sommer habe man erste konkrete, aber unverbindliche Gespräche mit Vertretern des Verwaltungsrates der VP Bank geführt. Die Verhandlungen zogen sich allerdings offenbar etwas hin, bevor die beiden Banken Anfang dieser Woche den Zusammenschluss bekannt gaben.

Die beiden Banken hatten bereits in den vergangenen Jahren mehrere Restrukturierungen und Chefwechsel erlebt. Durch die Fusion gehen insgesamt weitere 30 bis 40 Arbeitsplätze verloren. Die VP Bank wird künftig rund 750 Mitarbeiter beschäftigen und 46 Milliarden Franken an Kundengeldern verwalten.

Weitere Fusionen folgen

Experten gehen davon aus, dass weitere Institute dem Beispiel von VP Bank und Centrum Bank folgen werden. «Dies wird nicht die letzte Etappe im Transformationsprozess des Finanzplatzes gewesen sein. Wir befinden uns mitten in einer Konsolidierungsphase», sagt Simon Tribelhorn, Geschäftsführer des Liechtensteinischen Bankenverbandes. Offen sei, ob die Konsolidierung über Zusammenschlüsse oder Übernahmen verlaufe. Künftig buhlen noch 14 Banken am Finanzplatz um die Gunst der hauptsächlich ausländischen Kunden. Das verwaltete Vermögen brach infolge der Steueraffäre massiv ein und stagniert seither bei rund 120 Milliarden Franken. Der Kuchen dürfte auch in absehbarer Zeit nicht gross wachsen, wie Ray Soudah erklärt: «Wieso soll ich als Kunde mein Geld nach Liechtenstein schaffen?», fragt der Spezialist für Bankfusionen rhetorisch. Liechtenstein habe keine regulatorischen Vorteile mehr im Vergleich zu anderen Zentren. Künftig müssten Banken global aufgestellt sein, wie etwa die LGT, um weiterhin attraktiv für Kunden zu sein. Für lokal ausgerichtete Institute mit weniger als fünf Milliarden Franken an verwalteten Kundenvermögen werde die Ausgangslage dagegen immer schwieriger.

Kommentar Seite 2 und Seiten 6 + 7

Fondsplatz wächst dank LGT

VADUZ. Die LGT-Gruppe verhilft dem Fondsplatz Liechtenstein zu einem gewaltigen Wachstumssprung. Die Bank des Fürsten von Liechtenstein hat Ende Oktober ein Fondsvolumen in Höhe von rund neun Milliarden Franken von den Cayman Islands nach Liechtenstein übersiedelt, wie die LGT mitteilte.

Mit der Übersiedlung der Fonds wächst der Fondsplatz Liechtenstein mit einem Schlag um rund ein Viertel auf einen neuen Rekordstand von 45,2 Milliarden Franken. Die LGT bleibt grösster Fondsanbieter im Land. Die Bank wächst auf 24 Milliarden Franken in eigener Fondsverwaltung und kommt neu auf einen Marktanteil von über 50 Prozent. «Mit diesem Schritt können wir einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung des Finanzplatzes Liechtenstein leisten und bekräftigen unser Bekenntnis zu unserem Heimmarkt», sagt Norbert Biedermann, CEO der LGT Bank. Auch in aufsichtsrechtlicher Hinsicht hat die Übersiedlung Vorteile: Regulatorische Anforderungen, wie zum Beispiel die EU-Verordnung über den ausserbörslichen Handel mit Derivat-Produkten, könnten so wesentlich einfacher und besser umgesetzt werden.

Mit der Übersiedlung der Fonds nach Liechtenstein ist kein personeller Ausbau bei der LGT verbunden. «Die Fonds werden wie bisher mit den bestehenden Ressourcen aus Liechtenstein heraus betreut», erklärt LGT-Pressesprecher Christof Buri. Die Bank hat die Überführung dazu genutzt, Fonds miteinander zu verschmelzen und dadurch Parallelstrukturen aufzulösen. «Dadurch können wir Synergien und Skaleneffekte nutzen, um künftig noch effizienter zu arbeiten», sagt Biedermann. Von der Übersiedlung betroffen sind die beiden Fondsgesellschaften LGT Portfolio Management und LGT Capital Invest. Dazu gehören alle Cayman-Kundenfonds des Bereichs Liquid Strategies sowie das Anlageprodukt «Fürstliche Strategie». Das Flaggschiff der LGT bietet Kunden die Möglichkeit, sich an den Anlagen der Fürstenfamilie zu beteiligen. (ps)

TEL Solar stirbt nicht vor 2016

TRÜBBACH. Das Unternehmen TEL Solar mit Sitz in Trübbach wird nicht so rasch geschlossen wie befürchtet. Die Serviceorganisation der Solarfirma mit rund 95 Mitarbeitern werde bis Frühling 2016 aufrechterhalten, um bestehende Anlagen zu unterhalten und zu warten, sagt Pressesprecherin Simone Ramser. Aus diesem Grund bleibe bis dahin auch die TEL Solar AG in Trübbach bestehen. Das Unternehmen sei derzeit damit beschäftigt, laufende Kundenaufträge zu erfüllen. Nach Abschluss dieser Projekte würden die verbliebenen Geschäftsaktivitäten mit grosser Wahrscheinlichkeit per Ende März 2015 vollumfänglich eingestellt – mit Ausnahme der Dienstleistungen im Unterhalts- und Servicebereich.

TEL Solar hat kürzlich weitere 95 Mitarbeiter entlassen, nachdem bereits zuvor mehr als 150 Stellen gestrichen worden war. Der japanische Mutterkonzern TEL hatte Anfang Jahr den Ausstieg aus dem Solarmarkt angekündigt. (ps)

Coobx beliefert Media Markt

BALZERS. Das Liechtensteiner Unternehmen Coobx AG, das erst im Januar 2013 von Marco und Dieter Schmid gegründet wurde, hat einen lukrativen Auftrag ergattert: Der führender Anbieter von 3-D-Druckern im deutschsprachigen Raum beliefert den Handelsriesen Media Markt mit ausgewählten Produkten rund um das Thema 3-D-Druck. Marco Schmid, Geschäftsführer bei Coobx mit Sitz in Balzers, freut sich über die Zusammenarbeit: «Wir sind stolz, der ausgesuchte Partner von Media Markt Schweiz im Bereich 3-D zu sein. Mit dem Einstieg in die Welt des 3-D-Drucks unterstreicht dieser seine Kompetenz im Bereich Innovation und macht einmal mehr eine neue Technik massentauglich.» Die 2013 gegründete Coobx AG mit Sitz in Balzers vertreibt additive Fertigungslösungen im deutschsprachigen Raum. Dazu zählen 3-D-Drucker, 3-D-Scanner sowie verschiedene Peripheriegeräte. (pd/red)

Das offizielle Verzeichnis des Fürstentum Liechtenstein
Telefonbuch
Ein Produkt der Gutenberg AG
T +423 239 50 50 · www.gutenberg.li

Geld-Geheimnisse gelüftet

Transparenz Ihre Aufgabe ist es, die Blackbox der Finanzmärkte zu öffnen. Die Preisträger des Banking Awards Liechtenstein stehen für transparentes Finanzwesen.

VON YVONNE VON HUNNIUS

Es ist ein Ritterschlag für Transparenz, den die Preisträger des 11. Banking Awards vom Liechtensteinischen Bankenverband und der Universität Liechtenstein erhalten haben. Freilich, die beiden Absolventen der Universität aus dem Bereich Banking und Finance konnten 2500 Franken mit nach Hause nehmen. Doch die Belohnung für Radovan Studník aus Brno und den Wiener Michael J. Weiser war weitreichender: Jetzt können ihre Ideen wirken. Wirtschaftsvertreter sind nun vertraut mit den Wegen, die sie sich in langer Forschungsarbeit durch den Finanzmarkt-Dschungel geschlagen haben.

Wissenstransfer par excellence

Die Jury des Preises ist mit Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft besetzt, auch die Verleihung wird immer mehr zu einer Vernetzungsplattform. Umso besser, wenn wie bei der diesjährigen Preisvergabe auch internationale Finanzvertreter anwesend sind: Aus Brüssel angereist war Robert Priester, der stellvertretende Leiter der Europäischen Bankenverbands EBF. Und den Profis wurden Arbeiten mit direktem Bezug zur Praxis präsentiert.

Gerade Weisers Bachelor-Arbeit steht in direktem Zusammenhang mit einer neuen, transparenteren Ära in der Finanzwirtschaft. Als eine Konsequenz der Finanzkrise müssen Kreditbewertungsagenturen wie Fitch-Rating ihre quantitativen Ratingmodelle veröffentlichen. Weisers Arbeit ist die erste wissenschaftliche Studie, in der diese Modelle reproduziert werden. Er setzt die Ergebnisse ins Verhältnis zu CDS, also Krediten, die Ausfallrisiken von Staaten handeln. Die Ratingagenturen, so eine seiner Annahmen, sind die besten Experten für die Bewertung von Ausfallrisiken. Weiser sagt: «Und das hat sich bestätigt. Ich kann empfehlen, dass diese öffentlichen Modelle von Finanzdienstleistern verwendet werden, um Ausfallrisiken zu berechnen.» Weiser will weiterstudieren, doch zunächst Sporen in der Praxis verdienen. Seit September arbeitet er als Treuhänder und Betriebsökonom für die Lopag Trust reg. in Ruggell. «Das ist fantastisch», sagt Weiser, «denn das Unternehmen will viel bewegen, und ich kann mitgestalten.»

Radovan Studník (links) und Michael Weiser. Bild: S. Trefzer

Die Ergebnisse von Radovan Studníks Master-Arbeit dürften Investoren hellhörig machen. Er hat sich Investmentportfolios mit der Heimwährung US-Dollar vorgenommen, die sich gegen Währungsschwankungen, sogenannter Volatilität, absichern. Und im Hinblick auf die Rendite, so sein Ergebnis, lohnt sich der Versuch nicht, die Wechselkursschwankungen zu neutralisieren. Was Aktieninvestments in Schwellenländer betraf, stellte er sogar allgemein fest: Mehr Risiko im Portfolio verursacht ab einem gewissen Grad der Volatilität einen negativen Renditebeitrag.

Bankenunion als Mammutaufgabe

Über solchen Nachwuchs dürfte sich EBF-Vize Robert Priester freuen. Sein täglich Brot besteht auf dem europäischen Parkett aus Transparenz-Management. Erst am 4. November hat die EZB die Aufsicht über die Banken im Euroraum übernommen. Direkt durch die EZB beaufsichtigt werden nun 120 der bedeutendsten Bankengruppen. Für die übrigen 3500 Banken gibt die EZB die Aufsichtsstandards vor und überwacht deren Anwendung. Die EBF versucht, in diesem Prozess die Stimmen der Bankenvertreter zu bündeln. «Generell», so Priester, «sind wir über viele Vorstösse froh. Banken haben im Binnenmarkt europäische Kompetenzzentren geschaffen, denen manche neuen Strukturen entgegenkommen.»

Auch für Liechtenstein sind diese Entwicklungen relevant – gerade Banken, die hier und im Raum der Bankenunion tätig sind, stehen in Kontakt mit den neuen Strukturen. «Oder Liechtenstein beschliesst, der Bankenunion beizutreten», sagt er. Doch das sei keine direkte Empfehlung, so Priester. «Jetzt muss sich zeigen, wie sich die Aufsicht etabliert und was sie kostet.» Da ist der Gedanke nicht fern, Absolventen der Universität Liechtenstein für sich forschen zu lassen.

Aurelia Frick trifft John Kerry

Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) hielt ihr wichtigstes Treffen dieses Jahres in Basel ab. Im Zentrum der Gespräche stand die anhaltende Ukraine-Krise. Am Rande des Treffens traf die Liechtensteiner Aussenministerin Aurelia Frick unter anderem auf ihren Amtskollegen aus den USA, John Kerry. Frick zeigte sich solidarisch mit den Menschen in der Ukraine und sicherte ihnen in ihrer Rede zu, «dass Liechtenstein auch in Zukunft für die Einhaltung des internationalen Rechts einstehen wird». Text red/Bild: Keystone

Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG